



Uni-Report



Seit dem 31. Oktober gilt an der Universität Frankfurt eine Haushaltssperre. Sie besagt, daß nur noch solche Ausgaben geleistet werden dürfen, die vor der Sperre veranlaßt wurden oder die zum Ablauf des Dienstbetriebs unbedingt notwendig sind. Die Publikation des Uni-Reports ist an vertragliche Verpflichtungen — mit Druck- und Satzbetrieb — gebunden und deshalb nicht in Frage gestellt.

Trotzdem ist auch die Öffentlichkeitsarbeit der Universität zum Sparen aufgefordert. Herstellung und Gestaltung des Uni-Reports bieten aber offenkundig wenig kostspielige Extravaganzen, an die nun die Sparaxt gelegt werden könnte. Aus diesem Grund verzichten wir vorübergehend auf unsere Erkennungsfarbe Ockergelb und erscheinen in der Situation angemessenem, schlichtem Schwarz. **pb**

Modern mit SOCRATES?

Europas Hochschulen sollen noch europäischer werden, lautet das Ziel des neuen Programms der Europäischen Union mit Namen SOCRATES. Doch das Geld in SOCRATES' Taschen ist knapp.

Am 14. März 1995 hat der EU-Ministerrat eine lange angekündigte und diskutierte Reform der EU-Bildungs- und Mobilitätsprogramme formell beschlossen. Mit einer Ausstattung von 850 Mio Ecu, also etwa 1,5 Milliarden Mark, für die Laufzeit von 1995 bis 1999 beginnt die Ära SOCRATES. Das neue Programm soll, trotz der über 2000 Jahre älteren Namensanleihe, die bisherigen Programme ERASMUS, LINGUA und ECTS zusammenfassen, vor allem aber modernisieren. Ziel des Programms ist die Europäisierung des Hochschulwesens. Durch erleichterte Mobilität, verbesserte Anerkennungsverfahren, europäisch orientierte Unterrichtselemente, intensive Sprachkurse und die stärkere Öffnung für Doppel-Diplom-Programme soll die europäische Hochschulausbildung im internationalen Vergleich verbessert und konkurrenzfähiger werden. Diesem Gedanken zugrunde liegt immer noch der Ursprungs-

gedanke der früheren EWG: die Europäische Union als Wirtschaftsgemeinschaft in künftiger Konkurrenz mit anderen starken Wirtschaftsregionen. Nicht Wissenschaft und Bildung stehen im Mittelpunkt der Bestrebungen der EU-Kommission, sondern Ausbildung und Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Durch materielle Anreize, aber auch durch die Gestaltung der institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen, sollen die Hochschulen europaweit dazu gebracht werden, eine gezielte europäische Politik in Lehre und Ausbildung zu entwickeln, deren Umsetzung von der EU-Kommission überwacht und entsprechend honoriert oder sanktioniert wird.

Man muß sich allerdings an dieser Stelle fragen, ob die finanzielle Ausstattung und die Instrumente für SOCRATES so gewählt sind, daß die oben beschriebenen Ziele tatsächlich erreicht werden

Fortsetzung Seite 2

AUS DEM INHALT

Anna Freuds 100. Geburtstag	
Das Institut für Psychoanalyse feiert	2
Rechtswissenschaft	
Chemiewaffenkonvention unter der Lupe	2
Freiversuch	
Patentrezept oder Mogelpackung? Eine Umfrage	3
Sonderforschungsbereich 252	
Materialforschung und Festkörperphysik in enger Symbiose	5
Dokumentation	
Juden an der Frankfurter Universität	5
Personalien	4
Stipendien	6
Preise	6
Veranstaltungen	7

„Trauerspiel“ und „Licht im Tunnel“

Bei ihrem Amtsantritt kündigte die Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Christine Hohmann-Dennhardt, Arbeitsbesuche an Hessens Hochschulen an. Am 24. November machte sie an der Universität Frankfurt Station.

Den Baustart des Biologicums auf dem Campus Niederursel wolle sie fördern und sich auch weiterhin entschieden für die künftige Nutzung des Poelzig-Baus als „Sitz der Universität“ einsetzen; zwar seien sich Bund und Land über den Kaufpreis noch nicht einig, aber „Anfang nächsten Jahres sehen wir mehr Licht im Tunnel“.

Dies versprach Christine Hohmann-Dennhardt im Gespräch mit Wissenschaftlern im Biozentrum bei ihrem ersten Besuch an der Universität Frankfurt. Keine Entlastung stellte die Ministerin dagegen in Sachen Stellenabbau und Mittelkürzungen in Aussicht. Die Lage des Landeshaushalts mache es notwendig, daß an den Universitäten Personal eingespart werde. Das dichtgedrängte Besuchsprogramm führte die Ministerin in Begleitung eines Mitarbeiterstabs ins Biozentrum, zu den Geowis-

senschaftlern in die Senckenberganlage und ins Historische Seminar; der Besuch wurde mit einem „kleinen Senatsgespräch“ mit Vertretern des Senats, der politischen Gruppen und Studentenvertretung und anderen abgeschlossen. Die Dekane und Fachbereichsmitglieder schilderten der Ministerin Personalsituation, Forschungsschwerpunkte und auch -perspektiven ihrer Fachbereiche. So warb etwa Prof. Dr. Lothar Gall dafür, die Idee eines Forschungskollegs zur Bildungsgeschichte von der Antike bis zur Neuzeit politisch zu unterstützen; geisteswissenschaftliche Fachbereiche der Universität griffen diese Initiative der Deutschen Forschungsgemeinschaft gern auf, um der zunehmenden Vereinzelung der Kulturwissenschaften entgegenzusteuern. Bedingung für ein solches, von der DFG finanziertes Projekt sei allerdings, daß die Personal-

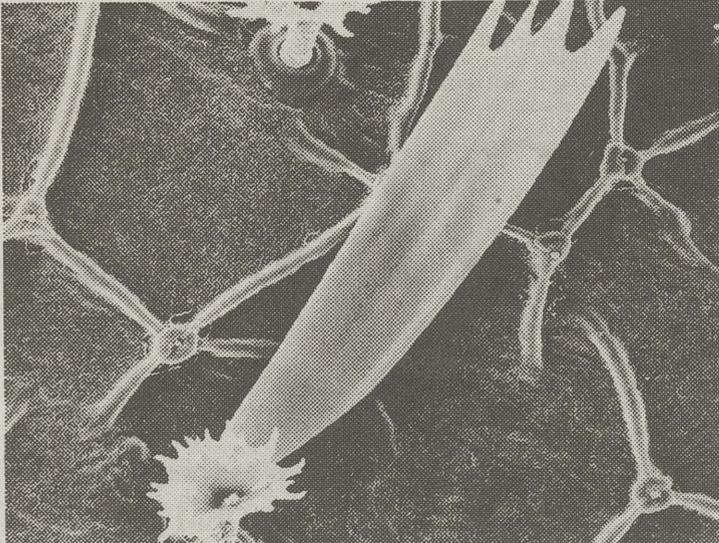


eine konkrete Situation getreten ist“. Positiv angetan zeigte sich die Wissenschaftsministerin von der Ansicht der Geowissenschaftler, bei ihrem Studienprojekt mit anderen Hochschulen kooperieren zu wollen. Alle Fachbereiche seien unter den gegebenen Bedingungen knapper Kassen aufgefordert, in Kooperationsmodellen mit anderen hessischen Universitäten und auch mit Fachhochschulen zu denken. Und schließlich müsse sich jeder Fachbereich fragen: „Passen unsere Studiengänge noch in unsere Gesellschaft?“ **pb**

konstellation seines Fachbereichs erhalten bliebe. Von Planungen zu einem fächerübergreifenden, in Modulen organisierten Studiengang berichtete auch der Dekan des Fachbereichs Geowissenschaften. Voraussetzung für solch eine Studienreform sei allerdings die Perspektive, daß der seit Jahren geplante Umzug der Geowissenschaften, die bislang auf sechs Standorte verteilt sind, bald in Gang komme. Die festgefahrenen Verhandlungen zwischen Land und Stadt seien ein „Trauerspiel“, bestätigte Hohmann-Dennhardt, deutete aber an, „daß der Entscheidungsbedarf in



Laborsite mit Wissenschaftsministerin: Dr. Christine Hohmann-Dennhardt beim Besuch des Biozentrums in Begleitung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und des Universitäts-Präsidenten Prof. Dr. Werner Meißner (unten)



Weihnachten im Mikroskop: Der Zufall wollte, daß Stern und Sch(n)uppe hier zusammenkamen. Auf das Haar einer Puppe, aus der sich ein kleiner Tagfalter entwickelt, legte sich die Schuppe eines Schmetterlingsflügels. Die rasterelektronenmikroskopische Aufnahme stammt aus einer Untersuchungsreihe der Arbeitsgruppe Maschwitz am Zoologischen Institut, hergestellt wurde sie von Manfred Ruppel pb

Chemiewaffen — regierungsunabhängig betrachtet

Drei Jahre forschten Wissenschaftler zu Problemen und Chancen der Chemiewaffenkonvention. Nun wurde das Projekt mit einer internationalen Tagung abgeschlossen.

Die Konvention zum Verbot der Chemiewaffen muß auf dem schnellsten Wege ratifiziert werden, damit sie politisch und militärisch ihre Wirkung erzielen kann. Schwierigkeiten bei der Überprüfung chemischer Unternehmen und Probleme bei der Durchführung von Exportkontrollen werden Politik und Wissenschaft aber noch lange beschäftigen. Soweit waren sich die über 80 Teilnehmer der Tagung „Effective Implementation of the Chemical Weapons Convention“ einig, die vom 8. bis 10. September in Bad Homburg diskutierten. Regionale Erfahrungen mit der Umsetzung der Konvention wurden im Detail ausgetauscht und debattiert. Wissenschaftler und Entschei-

dungsträger aus über 20 Ländern waren zusammengekommen, darunter Executive Secretary Ian R. Kenyon, Kopf der Internationalen Kontrollbehörde. Eingeladen hatte die SPIRI-Saskatchewan Frankfurt Group, eine Forschungskoperation zwischen dem Stockholmer Friedensforschungsinstitut, der kanadischen University of Saskatchewan und dem Institut für Öffentliches Recht der Universität Frankfurt. Seit drei Jahren hatten sich die Mitglieder des gemeinsamen Forschungsprojekts als regierungsunabhängige Organisation mit den Problemen und Chancen der Chemiewaffenkonvention beschäftigt. Mit der Veranstaltung in Frankfurt fand das Projekt nun vorläufig seinen Abschluß. UR

Institut für Psychoanalyse ehrt Anna Freud

Am 3. Dezember jährt sich der Geburtstag Anna Freuds zum 100. Mal — Anlaß für eine akademische Feierstunde des Instituts für Psychoanalyse.

Als einziges Universitätsinstitut für das Fach Psychoanalyse in Deutschland hat es das Institut für Psychoanalyse in Frankfurt seit seiner Gründung 1972 als eine seiner wichtigsten Aufgaben angesehen, die wissenschaftliche Verbindung von Psychoanalyse und Universität zu fördern. Auf die Initiative des Instituts wurde Anna Freud im Jahre 1982 die Ehrendoktorwürde der Universität Frankfurt verliehen. Mit der akademischen Feierstunde zum 100. Geburtstag soll diese Verbindung Anna Freuds mit der Universität in Erinnerung gerufen und gleichzeitig einer der bedeutendsten Frauen in der Geschichte der Psychoanalyse gedacht werden. Anna Freud war als Tochter Sigmund Freuds nicht nur eine herausragende Psychoanalytikerin und Kindertherapeutin, sondern auch eine der engsten Mitarbeiterinnen ihres Vaters. Als Sigmund Freud sich wegen seiner Erkrankung immer mehr aus der Öffent-

lichkeit zurückzog, hat Anna Freud ihn als Wissenschaftlerin in jeder Hinsicht kompetent vertreten. Einer der wichtigsten Verdienste Anna Freuds ist die Gründung der Hampstead Child-Therapy Clinic in London im Jahre 1952. Ihre Werke „Das Ich und die Abwehrmechanismen“ (1936) und „Wege und Irrwege in der Kinderentwicklung“ (1968) gehören noch heute zur Standardlektüre der psychoanalytischen Weiterbildung.

In der akademischen Feierstunde wird Dr. Anne-Marie Sandler, London, am Donnerstag, dem 7. Dezember 1995, 18 Uhr, in der Aula der Universität den Festvortrag mit dem Thema „Die Bedeutung Anna Freuds für die Psychoanalyse heute“ halten. Margarete Mitscherlich und Hermann Argelander werden als Zeitzeugen von ihren Begegnungen mit Anna Freud berichten.

Christa Rohde-Dachser

Zimmer frei

Das Sport- und Studienheim der Universität „Haus Bergkranz“ im Kleinen Walsertal hat noch Zimmer frei! Das Haus eignet sich zur Durchführung von Sportkursen und Seminaren oder für Familien- und Jugendfreizeiten. Einschließlich Frühstück, Lunchpaket und Abendessen kostet die Übernachtung zwischen 28 Mark für Kinder im Mehrbettzimmer und 51 Mark für Erwachsene im Einzelzimmer. Kurzaufenthalte von weniger als drei Tagen sind nicht möglich.

Termine: 11. bis 18. Februar 1996, 14. bis 18. Februar 1996 und 24. bis 31. März 1996, Interessentinnen und Interessenten wenden sich an Frau Vetter, Telefon 798-23236. UR

Heinz-Sauermann-Preis

Die Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung hat den Heinz-Sauermann-Preis 1993/94 verliehen. Der Vorsitzende Prof. Dr. Reinhard Tietz überreichte die Auszeichnung an Dr. Bettina Kuon für ihre Dissertation „Two Person Bargaining Experiments with Incomplete Information“. Den Preis für Diplomarbeiten erhielt Christine Syha für ihr Thema „Koordination von Entscheidungen bei konkurrierenden Gleichgewichten“. Auf der gleichen Veranstaltung ernannte die Frankfurter Wissenschaftliche Gesellschaft den Nobelpreisträger und Ehrendoktor des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Dr. Dr. hc. mult. Reinhard Selten, zu ihrem Ehrenmitglied. UR

Vortragsreihe über „Weibliche Sexualhormone“ bei den Pharmazeuten

Ist gegen Akne und Haarausfall bei Frauen ein Kraut gewachsen? Verursacht eine Hormonbehandlung nach dem Klimakterium langfristige Schäden oder schützt sie gar erfolgreich vor den Folgen des Hormonmangels wie Osteoporose? Über zahlreiche Aspekte des Wissenschaftlichen Seminars am Pharmazeutischen Seminar, das wie in jedem Semester ein übergreifendes Thema behandelt, wird unter Wissenschaftlern derzeit kontrovers gestritten. Die Veranstaltungsreihe mit dem Thema „Weibliche Sexualhormone“ hat mit einem Vortrag über die wegbereitenden Steroidsynthesen begonnen; ihr folgen acht Vorträge, die einen Bogen von neuen Entwicklungsprojekten der pharmazeutischen Industrie wie etwa über Konzepte von Steuerungs- und Antihormone bis hin zum gegenwärtigen Stand der klinischen Behandlungen spannen. Mehrere Gynäkologen werden über die fachspezifischen Anwendungen zur Empfängnisverhütung, zur Behandlung von ungewollter Kinderlosigkeit und klimakteriellen Beschwerden referieren wie zur Verhütung der Hormonmangelfolgen. Ein neues Konzept zum Entstehungsmechanismus der weit verbreiteten Endometriose wird ebenso vorgestellt wie aktuelle Aspekte der endokrinen Therapie von Mamma- und Genitaltumoren und die Behandlung von Akne und Haarausfall aus dermatologischer Sicht.

Vorträge für breiten Hörerkreis

Ein Großteil der Vorträge dürfte nicht nur für Fachleute, sondern für einen breiteren Hörerkreis von Interesse sein. Die Tatsache, daß drei Professoren der Frankfurter Universität — die Professoren Quinkert, Kuhl und Kaufmann — unter den Vortragenden sind, deutet auf Frankfurts hohe Forschungskompetenz auf dem Hormongebiet an (Termine siehe Veranstaltungskalender). UR

Fortsetzung: „Modern mit SOCRATES?“

können. Was die Instrumente angeht, so wird erst die Praxis zeigen, ob sie funktionieren. In Bezug auf die Mittelausstattung ist bereits jetzt klar, daß SOCRATES, ursprünglich für die ersten fünf Jahre mit einer Milliarde Ecu konzipiert, mit der Ausstattung von 850 Mio pro Jahr unter der bisherigen Ausstattung von ERASMUS, LINGUA und ECTS liegt, zugleich aber damit mehr und neue Aktivitäten finanziert werden sollen. Am meisten unter dem finanziellen Engpaß werden die EU-mobilen Studierenden leiden, weil die Zuschüsse für Aufenthalte an Partnerhochschulen pro Monat sich auf Beträge um 150 Mark einpendeln werden, 1987 waren es noch 550 Mark. Aber auch die bisher EU-aktiven Hochschullehrer, vor allem aus den Fachgebieten Sprachen und Wirtschaft, werden Umschichtungen zu spüren bekommen. Denn unter SOCRATES sollen nun vorrangig die Bereiche gefördert werden, die wie Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und Medizin bisher unterrepräsentiert waren. Ob schließlich mehr Europa mit weniger Geld nicht

zuletzt bedeutet, daß das Nachfolgeprogramm DIOGENES heißt, weil sich die Verantwortlichen dann besser in einer Tonne verstecken, wird die Zeit weisen.

Was ändert sich nun für Studierende und Lehrende? 1996/97 zunächst nichts. Denn das bisherige Prinzip bei ERASMUS, daß europainteressierte Hochschullehrer Netzwerke gegründet haben, innerhalb derer gemeinsame Aktivitäten wie Studierendenmobilität, Hochschullehreraustausch, Curriculaentwicklung und Intensivprogramme stattfinden und diese von einer ausgewählten Hochschule koordiniert werden, wird noch einmal für 1996/97 fortgeführt. Danach aber wird es eingefroren; die Programme können zwar abgespeckt, aber nicht erweitert werden. In dieser Phase soll ein Informations- und Beratungsprogramm ablaufen, daß die Hochschulen europaweit auf die nächste, einschneidende Neuerung im SOCRATES vorbereitet: den ab 1997/98 geltenden Hochschulvertrag. Dieser stellt den bisherigen Ansatz im ERASMUS-Programm von den Füßen auf den Kopf. Waren bisher die einzelnen Hochschullehrer für ihre Austauschpro-

gramme selbst verantwortlich und Kontraktpartner Brüssels, so muß neuerdings die Hochschule bis 1. Juli 1996 einen Förderantrag in Brüssel stellen, in dem sie als Hochschule ihre europabezogenen Vorstellungen und Projekte beschreibt. Wird der Antrag genehmigt, ist nun die Hochschulleitung gegenüber Brüssel Kontraktpartner und Durchführer der geplanten Maßnahmen. Ob die existierenden Netzwerke überleben können oder durch bilaterale Beziehungen ersetzt werden, ist noch nicht sicher. Vielfach wird die engagierte Programmbeauftragte, die bislang vielleicht eurokratisch wenig professionell, aber mit Interesse, Spaß und Selbstverantwortung ihr Netzwerk mit Kolleginnen und Kollegen betrieb, angesichts der Bedeutung zentraler Entscheidungen über die Mittelverteilung resignieren und ihr Engagement aufgeben. Die Kapazität zentraler Einrichtungen, wie z. B. der Auslandsämter, ist allerdings sehr begrenzt. Wenn es nicht gelingt, durch persönliche Motivation und ausreichende finanzielle Anreize die programmbeauftragten Hochschullehrer „bei der Stange“ zu halten, wird SOCRATES mittelfristig zu einer

Schrumpfung der Zahl der Auslandskontakte einer Hochschule führen.

Neben diesen Problemen birgt SOCRATES aber auch einige wirklich gute Ideen: Während die Mobilität von Studierenden und Lehrenden weiter wichtig ist und gefördert wird, soll auch einiges geschehen für diejenigen, die an ihrer Heimathochschule bleiben: SOCRATES fördert die Entwicklung von europäorientierten Unterrichtsmodulen (beispielweise der Vergleich europäischer Rechtssysteme), integrierte

Sprachkurse (z. B. Fachfranzösisch für Ingenieure), Aufbaukurse in innovativen Fachgebieten nach einem ersten Studienabschluß (Medien, neue Technologien) und kurz- wie mittelfristige Aufenthalte von ausländischen Hochschullehrern. Nicht zuletzt wird die Einführung von Systemen zur geregelten gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen und Abschlüssen honoriert, was Auslandsaufenthalte sicherer und planbarer macht.

John-Andrew Skillen

Leitfaden für SOCRATES erschienen

Der Leitfaden für das neue SOCRATES-Programm der Europäischen Union, das ab 1997/98 das bisherige ERASMUS-Programm ablöst, ist eingetroffen. Interessierte Hochschullehrerinnen und -lehrer, die sich an dem Programm beteiligen möchten, können den Leitfaden bei der Akademischen Auslandsstelle (Telefon 798-22263, Fax -23983) erhalten. Das Programm SOCRATES, Aktion 1, Hochschulbildung/ERASMUS fördert Studierenden- und Dozentenmobilität, Intensivprogramme, die Einführung des ECTS-Systems zur gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen, gemeinsame Entwicklung von Hochschullehrplänen und vorbereitende Besuche. Frist für die Anmeldung von Aktivitäten im Rahmen von SOCRATES ist hochschulintern der 29. Februar 1996 bei der Akademischen Auslandsstelle.

Der Freischuß — Patentrezept oder Mogelpackung?

Der Fachbereich Rechtswissenschaft hat ihn vor-, die Wirtschaftswissenschaften haben ihn nachgemacht. Und in den übrigen Studiengängen steckt er meist noch in den Kinderschuhen: der Freiversuch, auch Freischuß genannt.

derzeit in vielen Studiengängen diskutiert; beschlossen haben ihn die Studiengänge Geographie, Sportwissenschaften, Soziologie und Politologie. Seit dem WS 95/96 enthalten den Freiversuch die Prüfungsordnungen für Mineralogie, Geophysik und Meteorologie. Auch die Verordnung über die Erste Staatsprüfung der Lehrämter ist um den Freiversuch bereichert.

„Nur Vorteile“, sieht Dietrich Ohse, Professor der Betriebswirtschaftslehre, in der Möglichkeit, unbeschadet eine Bauchlandung bei der Prüfung zu riskieren. Schon seit dem WS 94/95 enthält die Prüfungsordnung der Wirtschaftswissenschaften eine Freiversuchsregelung für die Diplomvorprüfung im 1. Semester und für die Diplomhauptprüfung. Der Freiversuch in der Diplomvorprüfung bietet den Studierenden die Möglichkeit, schneller ins Fachstudium BWL/VWL überzuwechseln, meint Dietrich Ohse zum Nutzen des Freiversuchs im Grundstudium.

Freiversucher schneiden nicht schlechter ab

Erste Erfahrungen mit dem Freischuß hat aber bislang nur der Fachbereich Rechtswissenschaft gesammelt. Wer spätestens nach dem achten Semester zur Examensprüfung zugelassen wird, darf seit 1994 im Fall des Scheiterns nochmals antreten, als sei nichts gewesen. Und wie die Zahlen des Justizprüfungsamtes für 1994 belegen, haben an Hessens Hochschulen zahlreiche angehende Juristen und Juristinnen die Chance des Freiversuchs genutzt: Von 807 Prüflingen haben 125 freigeschossen. 102 bestanden die Prüfung, davon 79 sogar besser als ausreichend. Stellt man einen Vergleich zwischen Freiversuchern und anderen Prüflingen an, halten sich die Zahlen in etwa die



Prof. Dr. Dietrich Ohse

„Sinn und Zweck des Freiversuchs ist es in erster Linie, den Studierenden einen Anreiz zum Einstieg in das Prüfungsverfahren zu bieten und ihnen die Prüfungsangst zu nehmen. Aus diesem Grund sollen die Studierenden am Anfang des Studiums durch den Freiversuch in der Diplomvorprüfung möglichst schnell in das Fachstudium BWL/VWL gezogen werden. Der Freiversuch im Hauptstudium soll die Studierenden dann dazu bewegen, an den Fächern BWL und VWL dran zu bleiben, um möglichst schnell ohne Konsequenzen in die Klausuren gehen zu können.“

Prof. Dr. Dietrich Ohse, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Waage. Freiversucher schneiden im wesentlichen nicht schlechter ab; sie fallen auch nicht häufiger durch die Prüfung, sondern eben nur früher.

Der Anteil der Freiversucher werde wohl noch steigen, mutmaßt Prädekan Professor Dr. Hans-Peter Benöhr; denn die vorgezogene Prüfung ohne Schaden reduziere bei einem Großteil der Studierenden die Prüfungsangst.

Als „zusätzliches Schmankerl“ für die Studierenden beurteilt den Freiversuch auch Professor Jürgen Bliedtner, Prodekan des Fachbereiches Mathematik; in seinem Fachbereich steckt der Freischuß noch im Genehmigungsverfahren. Vor allem die hohe Durchfallquote nach der Diplomvorprüfung führe dazu, daß sich viele Studierende erst nach dem fünften oder sechsten Semester in die Prüfung wagten.

Der Freiversuch wird aber nicht überall ohne Zweifel erwartet. Michael Giatas, BWL-Student im fünften Semester, wird zwar in diesem Semester den Freiversuch wahrnehmen; doch nur, weil er sich ohnehin ausreichend vorbereitet fühlt. Den Freischuß hält er für riskant, „denn manche können womöglich ohne entsprechende Vorbereitung in Prüfungen gehen, durchfallen und so ihre Zeit verträdeln“. Bei einer Durchschnittsdauer von etwa 12 Semestern, schätzt Roderich Tumulka von



Angelika Marx

„Ich bezweifle, daß der Freiversuch zu einer Studienzeitverkürzung in den Magisterstudiengängen führen kann. Erstens ist die Durchfallquote am Ende sehr gering, zweitens konnten die Studenten schon immer in den ersten Monaten der Magisterarbeit ihre Meldung wieder zurückziehen, es gab also einen Quasi-Freiversuch. Bei der Einführung einer Freiversuchsregelung bleibt doch auch unklar, wie viele Studierende sie überhaupt nutzen können.“

Das Studium wird kürzer, wenn die Studienbedingungen verbessert werden. Alles andere ist Augenwischerei.“

Angelika Marx, Philosophische Promotionskommission

„Ich will den Freiversuch nutzen, damit ich das Studium beenden kann, bevor die Bafög-Unterstützung ausläuft. Ansonsten würde ich auch gern länger studieren. Die Prüfungsangst ist nicht das eigentliche Problem für mich. Die Möglichkeit, meine Note nach dem Freiversuch verbessern zu können, ist für mich kein besonderer Anreiz, das würde ich nicht machen.“

Wencke Linsel, 21 Jahre, 3. Semester, studiert Rechtswissenschaft

der Fachschaft Mathematik, sei die Möglichkeit, den Freiversuch innerhalb von neun Semestern wahrzunehmen, nicht für alle zu schaffen. Probleme mit der Regelstudienzeit gibt es aber nicht nur auf studentischer Seite. Bei einer knapp bemessenen Regelstudienzeit von neun Semestern seien nur die guten Studierenden in der Lage, sich rechtzeitig zur Diplomprüfung zu melden, meint etwa Bernd Brutschy, Professor am Fachbereich Chemie. „Der Freiversuch soll aber doch eher den schwächeren Studierenden zugute kommen.“ Deshalb sei es erfolgversprechender, die Prüfung auf Probe mit einer verlängerten Regelstudienzeit zu kombinieren.

Die Regelstudienzeit — sie wird in vielen Studiengängen bei der Freischußregelung zum Stein des Anstoßes. Das erkannte auch die HRK noch 1993 und erklärte die strikte Bindung eines Freiversuchs an die Regelstudienzeit zur entscheidungsbedürftigen Frage. Um das Ziel „Studienzeitverkürzung“ zu erreichen, müsse der Freiversuch grundsätzlich an die Einhaltung der Regelstudienzeit gebunden sein. Dabei war sich die HRK zugleich bewußt, daß Regelstu-



Prof. Dr. Hans-Peter Benöhr

„Den hessischen Freiversuch halte ich für außerordentlich sympathisch, denn die Studierenden können trotz bestandenen Freiversuchs einen weiteren Versuch zur Notenverbesserung unternehmen. Außerdem wird ihnen nur das bessere Ergebnis angerechnet, auch wenn das die Note der ersten Prüfung ist. Deshalb erwarte ich, daß die Studierenden den Freiversuch vermehrt ausnutzen werden und sich insofern die Studiendauer verkürzen wird.“

Prof. Dr. Hans-Peter Benöhr, Fachbereich Rechtswissenschaft

„Der Freiversuch wird den Studierenden vermutlich wenig Anreiz bieten, sich früher zur Prüfung zu melden. Viele studieren nämlich länger, weil sie von einem bestimmten Professor geprüft werden wollen. Andere haben kein Problem mit der Mindeststudiendauer, wieder andere können den Zeitplan aufgrund zeitaufwendiger Fächer (Sport, Musik, Kunst) nicht einhalten. Ich halte es auch für denkbar, daß der Freiversuch die Studienzeit eher noch verlängert. Studierende können während der Prüfung abspringen, weil sie merken, daß sie noch etwas Zeit brauchen.“

Annemone Lassak, Direktorin des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für das Lehramt an Grundschulen, an Haupt- und Realschulen und Sonderschulen

dienzeit und tatsächliche Studienzeit in vielen Fällen weit auseinander liegen. Damit der Freiversuch letzten Endes nicht leerliefe, wurde auch an eine Ausdehnung des „Regelzeitpunktes“ gedacht, wenn die Rahmenbedingungen des Studiums einen Abschluß innerhalb der Regelstudienzeit nicht zulassen. Den Zuschlag erhielt aber schließlich die strikte Variante.

„Völlig außer acht gelassen wird die Problematik der Teilzeitstudenten“, weist Angelika Marx von der Philosophischen Promotionskommission auf eine ihrer Meinungen nach weitere Schwäche des Freischuß-Modells hin. Das Leben in und um Frankfurt ist teuer; viele Studierende sind auf einen Job auch während der Vorlesungszeit angewiesen. Die Regelstudienzeit sei auf Vollzeitstudium ausgelegt, für Teilzeitstudenten also kaum zu absolvieren. Im Schnitt meldeten sich die Studierenden erst nach dem 12. bis 14. Semester zur Prüfung; so hat der Freiversuch gute Chancen, als „papierene Regel“ ins Leere zu laufen. Nicht Prüfungsangst, meint Angelika Marx weiter, halte Studierende vor allem von einem Abschluß zurück, sondern oft mangelnde Betreuung in der Prüfungsphase und unzureichende Beratung während des Studiums.

An eine Studienzeitverkürzung in den Lehramtsstudiengängen will auch Anemone Lassak, Direktorin des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für die Lehrämter an Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen, nicht recht glauben. Vor allem Studierende, die von überlasteten Professoren geprüft werden wollen, nehmen Wartezeiten in Kauf. „Wenn man die Studienzeiten verkürzen will, muß dafür gesorgt werden, daß sich die Studienbedingungen verbessern.“ Es wird einige Semester dauern, bis die ersten Ergebnisse in den Fachbereichen vorliegen — dann wird sich zeigen, ob sich der Freischuß bewährt oder doch nur als Streifschuß an den eigentlichen Problemen vorbeigeht.

Markus Schaper



Christine Hoffmann

„Für Studienanfänger mag es beruhigend sein zu wissen, daß die Möglichkeit eines Freiversuchs besteht. Aber einen Anreiz bietet sie in unserem Fach nicht, dazu ist die Durchfallquote zu gering.“

Christine Hoffmann, 22 Jahre, 7. Semester, studiert Germanistik, Kunstpädagogik und Sportwissenschaften

„Die Freiversuchsregelung, wie sie derzeit im Gespräch ist, halte ich nicht für sinnvoll. Die Frankfurter Chemiker liegen mit einer durchschnittlichen Studiendauer von 10,5 Semestern in einem guten Schnitt. Das Studium selbst ist straff angelegt, so daß man hier kaum Veränderungen vornehmen können wird, wenn die Qualität der Ausbildung nicht darunter leiden soll. Nach einer anfänglich hohen Schwundquote in den ersten drei Semestern ist die Ausstiegs- und Durchfallquote außerdem sehr gering.“

Prof. Dr. Bernd Brutschy, Fachbereich Chemie

Nach seiner Hessenpremiere im Fachbereich Rechtswissenschaft — im April 1992 vom Hessischen Justizministerium im Juristenausbildungsgesetz verankert — entwickelt sich der Freischuß zum glatten Durchschuß durch alle Studiengänge; Tatmotiv: Studienzeitverkürzung. Hohe Durchfallquoten und ein Prüfungsmarathon während des Studiums — sie halten in manchen Fachbereichen Studierende semesterlang vom Schritt ins Examen zurück. Der Freiversuch soll ihnen nun die Möglichkeit bieten, Prüfungen gewissermaßen auf Probe zu unternehmen: Scheitern die Prüflinge oder schließen mit einer Note ab, die sie noch verbessern wollen, gilt der Versuch als nicht unternommen. In Freiversuchung geführt wird aber nur, wer innerhalb der Regelstudienzeit die Prüfung ablegt.

In den Allgemeinen Bestimmungen für Diplomprüfungsordnungen aus dem Jahre 1994 haben die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) an alle Diplomstudiengänge die Parole Freiversuch ausgegeben. Auch in die Allgemeinen Bestimmungen für Magisterprüfungsordnungen ist eine entsprechende Regelung aufgenommen worden. Der Freiversuch wird von HRK und KMK als ein erfolversprechendes Modell zur Studienzeitverkürzung angesehen. Hemmschwellen bei der Meldung zur Prüfung sollen abgebaut und ein Anreiz geschaffen werden, das Studium zu beschleunigen. An der Universität Frankfurt wird der Freiversuch



Florian Stürwald

„Als ich im zweiten Semester von der Möglichkeit des Freiversuches erfahren hatte, war es für mich klar, daß ich das probieren wollte. Mein Studium verlief genau nach Studienplan, so daß ich nach dem sechsten Semester alle Scheine hatte. Studenten, die nebenher jobben müssen, werden es aber schwer haben, den Freiversuch für sich nutzen zu können. Ich konnte in der Vorbereitungszeit bis zum Examen konzentriert lernen, da der Freiversuch die Last der Prüfungsangst erheblich gemindert hat. Über die Möglichkeit der Notenverbesserung habe ich aber nie nachgedacht. Den ganzen Streß und Arbeitsaufwand hätte ich nie nochmals auf mich genommen.“

Florian Stürwald, 26 Jahre, studiert Rechtswissenschaft, im Freiversuch 94/95 erfolgreich

„Es klingt gut, daß man den Studenten und Studentinnen durch den Freiversuch die Angst vor der Abschlußprüfung nehmen will. Aber eigentlich sollte doch die Prüfung von den Studenten nicht Unleistbares verlangen, was gerade durch die Idee des Freiversuchs suggeriert wird. Die meisten haben aber Angst vor der Prüfung, weil sie sich durch die mangelhaften Studienbedingungen nicht ausreichend vorbereitet fühlen.“

Stefanie Lotz, 24 Jahre, 7. Semester, studiert Anglistik und Geschichte (Lehramt für Gymnasien)

STANDPUNKTE

Ära Meißner: Universität zieht Bilanz

Werner Meißner amtiert jetzt rund 18 Monate als Präsident unserer Universität. Zeit für eine erste Bilanz: Haben sich die Hoffnungen, die viele an Meißners Wahl geknüpft haben, erfüllt? Was hat sich geändert? Die Antwort kann in groben Zügen lauten: Einiges hat sich geändert, einiges ist gleichgeblieben, einiges muß sich noch ändern. Geändert hat sich vor allem etwas sehr Wichtiges: der Umgang der Universitätsspitze und der Verwaltung mit den gewählten Gremien, vor allem den Ständigen Ausschüssen. Der Präsident sieht sich nicht als Regierender einer bestimmten Koalition (ein Eindruck, den sein Vorgänger permanent erweckte), und er ist es auch nicht. Meißner kann, zumal er keine Wiederwahl anstrebt, wirklich unabhängig agieren und versuchen, ohne Rücksicht auf eine bestimmte Klientel die verschiedenen Interessen in der Universität unter einen Hut zu bringen und konsistent nach außen zu vertreten. Die Geistes- und Sozialwissenschaftler müssen nicht mehr das Gefühl haben, daß ihre Interessen vernachlässigt würden, ohne daß die Naturwissenschaftler ernsthaft behaupten könnten, sie stünden nach dem Wegfall ihres früheren Immediatverhältnisses zur Spitze schlechter da.

UNIVERSITAS ist eine Liste der Professorinnen und Professoren, die sich neben ihren Mitbewerbern, der LIBERALEN HOCHSCHULREFORM — Gruppe 27, RATIO 73, der NEUEN INITIATIVE IM KONVENT und der LISTE FÜR FRAUENPOLITIK UND DEMOKRATISCHE HOCHSCHULREFORM, den Wahlen zum Konvent im Januar 1996 stellt.

Der Präsident agiert als Makler, und so muß es sein, wichtiger noch: Er agiert als ein ehrlicher und offener Makler. Während früher oft der Eindruck bestand, daß Universitätsleitung und Verwaltung sich in manchen wichtigen Bereichen nicht gern in die Karten sehen ließen, bei Nachfragen „mauerten“ und daß manche Zuweisung von Mitteln und Stellen der Kontrolle der zuständigen Gremien entzogen blieb, die dann in zeitraubender Kleinarbeit ein erhebliches investigatives Potential entwickeln mußten, um ihre Kontrollaufgabe angemessen wahrnehmen zu können, sind die Vorgänge heute wesentlich transparenter, die Verwaltung kooperativer, die Qualität der Beschlußvorlagen besser geworden. Wenn dies auch zunächst vor allem eine Leistung der auf mehr Transparenz insistierenden Gremien gewesen ist (deren Energie deshalb auch nicht nachlassen darf), so scheint doch der Präsident intern entscheidend zum Abbau der überkommenen Wagenburg-Mentalität der Verwaltung beigetragen zu haben. Es ist jetzt auch in dieser Universität möglich, daß alle Beteiligten gemeinsam und offen nach einsichtigen und verallgemeinerbaren Kriterien für bestimmte Entscheidungen und Prioritäten suchen, wie sogar eine so unangenehme und schwierige Maßnahme wie der am Ende einstimmige Beschluß des Haushaltsausschusses im November über den Umgang mit dem Stellenkürzungskontingent der Landesregierung gezeigt hat.

Der Präsident vertritt, wie schon sein Vorgänger, die Universität kompetent nach außen, er ist in der Öffentlichkeit präsent, pflegt die Kontakte zu den wichtigen Akteuren im Umfeld des Wissenschaftsstandorts Frankfurt, hat einen guten Stand im Ministerium und bemüht sich nach Kräften um das schwierige Verhältnis zu einer schwierigen Stadtverwaltung. Sein von Anfang an entschlossenes, zähes und diskretes Werben um den Poelzig-Bau war eine Meisterleistung, die hoffentlich (jetzt entscheiden andere) zum Erfolg führen wird. Meißner hat sich der mittel- und längerfristigen Planungs-, Struktur- und Entwicklungsprobleme der Universität mit Augenmaß angenommen und treibt zusammen mit den zuständigen Gremien die Diskussion darüber und über die Konsequenzen des Gutachtens der Hochschulstrukturkommission (manche meinen: zu vorsichtig) voran. Er vermittelt dabei mehr den Eindruck des Koordinators und Kommunikators als den eines entschlossenen „leader“, was beweist, daß er die Lebensgesetze der Gruppenuniversität respektiert. Es gibt freilich auch weiter bestehende Defizite, und die, die von dem neuen Präsidenten sofortige Wunder auf der ganzen Linie erhofft hatten, sind zuweilen enttäuscht worden. Das schwerfällige Dezernatssystem (das uns von außen aufgezwungen wurde) ächzt und knirscht an mehr als einer Stelle, und der neue Geist der Kooperation und Motivation ist noch keineswegs in alle Winkel der Verwaltung gedrungen, die sich nicht überall als Dienstleister für Forschung und Lehre begreift. Insbesondere einige Bereiche des Dezernats V (Haushalt und Kasse) oder des Beschaffungswesens könnten überflüssige Routine und bürokratischen Schlendrian abspecken und nutzerfreundlicher werden. Wer Drittmittel durch die Universität zentral verwalten läßt und an die falschen Bearbeiter gerät, ist nach wie vor gestraft. Manches könnte umorganisiert und effizienter gemacht werden. Über die service-hemmenden Strukturen und überhaupt die Prioritäten des Hochschulrechenzentrums muß bald ausführlicher diskutiert werden. Und die Fachbereiche und Zentren haben noch viel zu oft Anlaß, sich darüber zu beklagen, daß die Verwaltung an der einen oder anderen Stelle „responsiveness“, schnelle, effiziente Reaktionen oder Kompetenz vermissen lasse. Hier motivierend zu wirken, kann nicht allein Aufgabe des Kanzlers sein; hier ist auch der Präsident gefordert. Und solange es hier noch erhebliche Defizite gibt, werden sich auch die hochschulpolitischen Gruppen weiterhin entscheiden (die einen mehr, die anderen weniger, wie wir wissen) für mehr Effizienz, Transparenz, Kontrolle und Dienstbereitschaft der Verwaltung einsetzen müssen. Geschenkt wird uns nichts, auch nicht vom Präsidenten.

Vorstand der UNIVERSITAS

Redaktionsschluß für Uni-Report Nr. 1/1996

20. Dezember 1995

15. Dezember für Wahl-Stellungnahmen

Neu berufen

Waltraud Wiethölter

Der Frankfurter Literaturwissenschaftler Norbert Altenhofer ist vor über vier Jahren sehr plötzlich gestorben. Es gehört im Fach Germanistik zum Schwierigsten, ihm auf diesem C4-Lehrstuhl für neuere deutsche Literatur nachzufolgen. Aber mitunter ergeben sich die seltenen Glücksfälle, in denen das Schwierigste gelingt: Seit diesem Wintersemester lehrt auf dieser Frankfurter Professur die renommierte Germanistin Prof. Dr. Waltraud Wiethölter, die wir voller Stolz und in aller Herzlichkeit unter uns willkommen heißen.

Frau Wiethölter wurde 1977 in Tübingen promoviert mit ihrer Dissertation „Witzige Illumination. Studien zur Ästhetik Jean Pauls“, die zwei Jahre später als Buch erschien. Sie hat danach weiter in Tübingen bei Richard Brinkmann gearbeitet, sich in der akademischen Selbstverwaltung über Jahre große Verdienste erworben und im Frühjahr 1988 sich habilitiert mit der Untersuchung „Hofmannsthal oder die Geometrie des Subjekts. Psychostrukturelle und ikonografische Studien zum Prosawerk“, 1990 als Buch veröffentlicht. Nach einer Lehrstuhlvertretung in Gießen wurde sie im Herbst 1990 auf eine C3-Professur nach Göttingen berufen — von dort hat schließlich Frankfurt sie weglocken können, nach einer zwischenzeitlichen Gastprofessur im Rahmen eines Konstanzer Forschungsprojektes.

Frau Wiethölters Arbeitsterrain hat weite offene Horizonte, historisch und systematisch: Unter ihren vielen Publikationen sind Arbeiten zu Fontane, Goethe, Eichendorff, Canetti, Handke, Peter Weiss und theoretische Studien zu Fragen der Intertextualität, der Interpretations- und Lektüretheorie. Ihre didaktischen Qualitäten sind Teil ihres Ruhms und lassen auch ihre Schriften bei der Lektüre zur klaren Erleuchtung werden. Studenten und Kollegen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität öffnen ihr zum Empfang Arme, Herz und Kopf. Wir sind glücklich darüber, daß sie bei uns ist, und wünschen ihr einen so guten Anfang und eine auf Dauer so gelingende Arbeit, daß wir die Chance haben, sie als Kollegin für längere Zeit unter uns zu behalten.

Klaus Jeziorkowski

Wolfgang Neuber

Seit dem Wintersemester gibt es an der Johann Wolfgang Goethe-Universität wieder einen Spezialisten für deutsche Barockliteratur. Inhaber der C3-Professur, die am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II mit dem Schwerpunkt Barockliteratur und Rhetorik eingerichtet wurde, ist Dr. Wolfgang Neuber. Neuber, Jahrgang 1956, studierte Deutsche Philologie, Anglistik und Amerikanistik in Wien, promovierte dort 1980 mit einer Dissertation über „Nestroys Rhetorik“ und habilitierte sich 1988 mit seiner Untersuchung „Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit“. Nach Gastprofessuren in Marburg und Amsterdam war er seit 1989 Assistenz-Professor für

Neuere Deutsche Literatur an der Universität Wien.

Für seine Arbeiten wurde er mehrfach ausgezeichnet, so unter anderem 1992 mit dem Wissenschaftspreis der Stadt Wien. Neben seiner vielbeachteten Habilitationsschrift hat Neuber eine große Zahl von Aufsätzen veröffentlicht, die ihn als profunden Kenner seines Fachgebiets ausweisen. Sie dokumentieren zugleich, daß seine wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Barockliteratur im Rahmen eines weitgespannten Interesses an der Erforschung der frühen Neuzeit steht und dementsprechend nicht nur interdisziplinär angelegt ist, sondern auch Gegenstandsbereiche umfaßt, die nicht zum traditionellen Kanon poetischer Texte gehören.

Zu den Schwerpunkten seiner Forschung gehört neben der von ihm auf der Basis zeitgenössischer Ethnographie und Kosmographie analysierten Reiseliteratur des 16. und 17. Jahrhunderts die in der Frühen Neuzeit wiederbelebte antike Gedächtniskunst oder „ars memorativa“, deren quellenmäßiger Erschließung und wissenschaftlicher Aufbereitung eines seiner umfangreicheren Forschungsprojekte gewidmet ist. Als Initiator internationaler Tagungen hat er darüber hinaus seinem Fachgebiet nach außen hin wirkungsvoll Geltung verschafft. Nicht nur für die Lehreinheit Germanistik, sondern auch für das vor einiger Zeit an der Johann Wolfgang Goethe-Universität neugegründete Institut zur Erforschung der Frühen Neuzeit stellt Wolfgang Neuber daher eine wertvolle und hochwillkommene Bereicherung dar.

Barbara Könneker

Gestorben

Ralf Barckhausen

Im August dieses Jahres starb im Alter von nur 55 Jahren unser Kollege, Dr. Ralf Barckhausen, Akademischer Oberrat des Botanischen Instituts. Eine mit beispielhafter Tapferkeit ertragene und gleichermaßen beherrschte Krebskrankheit zwang ihn, sich schon 1992 aus dem aktiven Dienst zurückzuziehen. Seine Begeisterung für die Biologie hat ihn aber nicht losgelassen. Nach Möglichkeit seiner Kräfte beteiligte er sich weiter an einzelnen Lehrveranstaltungen. Es waren



Ralf
Barckhausen

besonders die subtilen, nicht leicht erkennbaren Zusammenhänge zwischen Botanik, Zoologie und Geowissenschaften, die er durch seine hervorragenden pädagogischen Fähigkeiten den Studenten mitteilen wollte, was ihm auch eindrucksvoll gelang. Wer erinnert sich nicht noch gern an die vegetationskundlichen Exkursionen mit ihm! Seine auffälligste Stärke war der rhetorisch mitreißende Vortrag, überzeugende

Darstellung von Morphologie, Funktion und Ästhetik. Barckhausen ist aber auch Mitautor des in mehreren Auflagen erschienenen Kompendiums „Biologie für Mediziner“ und fand in der Forschung als Spezialist große Anerkennung. Nach Studium und Assistententätigkeit in Hamburg, Frankfurt und Berlin wurde er Leiter der Elektronenmikroskopie für die Biologie, war aber auch mit anderen in- und auswärtigen Fachbereichen durch gemeinsame Forschungen verbunden. Sie mündeten in zahlreichen Publikationen über pflanzliche Feinstrukturen und ihre Funktion, darunter ein Buchbeitrag in „Biochemistry of Wounded Planet Tissue“. Die Reaktion der Pflanzen nach Verwundung, sichtbar gemacht an feinstrukturellen Veränderungen in den angrenzenden Geweben, waren schon das Thema seiner Dissertation bei G. Rosenstock. Sie blieben auch danach ein immer weiter verfolgter Gegenstand seines engeren Forschungsinteresses. Darüber hinaus erfüllte er gern alle Aufforderungen, seine breiten elektromikroskopischen Kenntnisse erfolgreich in kooperative Forschungsprojekte mit anderen Arbeitsgruppen einzubringen.

Die Biologie verliert mit ihm einen engagierten Forscher und leidenschaftlichen Lehrer, dazu einen ganz und gar liebenswerten Kollegen. Wir hätten ihm noch viele Jahre Lebenskraft gewünscht. **Horst Lange-Bertalot**

Ausgezeichnet

Am 5. Oktober erhielt Prof. Dr. Helga Rübsamen-Waigmann das Bundesverdienstkreuz für ihre wissenschaftlichen Arbeiten und ihre Verdienste um die Aids-Forschung. Seit 1988 lehrt sie als außerplanmäßige Professorin im Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie. Nach 1987 war sie maßgeblich am Aufbau der chemotherapeutischen Forschungsanstalt Georg-Speyer-Haus beteiligt, bevor sie 1994 zur Bayer AG wechselte und dort die Leitung der virologischen Forschung übernahm. **UR**

IMPRESSUM

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Pia J. Barth (verantwortl.), Mitarbeit: Sven Stillich, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/7 98-225 31 oder -224 72, Telex: 41 39 32 unif d., Telefax: 069/7 98-285 30.

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/7 98-2 36 31. Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main.

Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wider. Der UNI-REPORT erscheint alle drei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Anzeige

Corps P.A.

Frankfurts Top-Studentenverbindung lädt Leistungsträger aus Schule und Uni in sein Casino, zum Vortrag von Prof. Krebs zum Thema „Einstieg und Berufsweg von Hochschulabsolventen“ am **05.12.1995, 20 Uhr**, und zur Weihnachtsskneipe am **09.12.1995, 20 Uhr**, ein.

Anmeldung:
Niederräder Landstraße 2
☎ 069/63 21 70

Materialforschung und Festkörperphysik in enger Symbiose

Materialien werden in der Regel produktnah erforscht. Doch der Sonderforschungsbereich „Elektronisch hochkorrelierte metallische Materialien“ im Fachbereich Physik betreibt Materialforschung als Grundlagenwissenschaft.

Daß manche Metalle unterhalb einer spezifischen Temperatur ihren elektrischen Widerstand verlieren, ist seit 84 Jahren bekannt. Dieser Supraleitung genannte Zustand kann durch Zuschalten eines genügend großen Magnetfeldes wieder aufgehoben werden. Alle experimentellen Ergebnisse deuteten lange Zeit darauf hin, daß Supraleitung und Magnetismus sich gegenseitig ausschließen. Um so erstaunlicher war vor einigen Jahren die Entdeckung, daß einige Metallegierungen bei tiefen Temperaturen supraleitend werden, obwohl sie magnetische Momente enthalten. Seither bemühen sich viele Wissenschaftler um Aufklärung der mikroskopischen Struktur dieser Materialien und der Wechselwirkung zwischen Supraleitung und Magnetismus, die nach wie vor zahlreiche Rätsel aufgibt.

Eines haben Supraleitung und Magnetismus auf jeden Fall gemeinsam — beide Phänomene sind auf hochkorrelierte, also stark miteinander wechselwirkende Leitungselektronen zurückzuführen. Leitungselektronen werden jene Elektronen in Metallen genannt, die nicht zu einem bestimmten Metallatom gehören, sondern sich durch das Metall bewegen und Wärme und elektrischen Strom leiten können. Das Studium der physikalischen Eigenschaften von Materialien, die stark miteinander wechselwirkende Leitungselektronen aufweisen, ist Ziel des Sonderforschungsbereichs (SFB) 252 „Elektronisch hochkorrelierte metallische Materialien“. „Wir machen Materialforschung, die grundlagenorientiert ist“, beschreibt Dr. Wolf Abmus das Vorhaben des SFB. Der habilitierte Physiker leitet das Kristalllabor an der Frankfurter Universität.

Im SFB 252 wird die Bedeutung elektronischer Korrelation in einer Vielzahl von Materialien untersucht, wobei das Schwergewicht auf Schwere-Fermionen-Metallen wie CeCu_2Si_2 und Hochtemperatursupraleitern wie $\text{YBa}_2\text{Cu}_3\text{O}_7$ liegt. Schwere-Fermionen-Metalle sind Cer- oder Uranverbindungen, bei denen die Korrelation der Leitungselektronen dazu führt, daß diese sich wie geladene Teilchen mit extrem hohen effektiven Massen verhalten. Sie werden als Schwere-Fermionen bezeichnet. Die Wissenschaftler des SFB fragen nach Bildungsmechanismen, nach der Natur der supraleitenden Paarbildung und nach den Gesetzen, die zu magnetischer Ordnung führen. Auch bei den Hochtemperatursupraleitern, von denen einige schon bei minus 183 Grad Celsius supraleitend werden, steht die Frage im Vordergrund, welche Rolle starke Korrelationen für die beobachteten Phänomene spielen. Neben Schwere-Fermionen-Verbindungen und Hochtemperatursupraleitern untersuchen die Mitarbeiter des SFB zunehmend auch niedrigdimensionale Metalle, bei denen sich die Leitungselektronen vorwiegend in Ebenen oder entlang von Linien bewegen.

Der SFB 252 ist eine gemeinsame Einrichtung der Technischen



Foto: Markus Schaper

Durch ein kreisrundes Loch stößt der $^3\text{He}/^4\text{He}$ -Kryostat für extrem niedrige Temperaturen (Mischkryostat) im Physikalischen Institut ins nächsthöhere Stockwerk vor. Um die elastischen Konstanten eines CeCu_2Si_2 -Einkristalls bei Temperaturen unter 1 K zu bestimmen, führt Dr. George Bruls die Probe in den Top-loading-Kryostaten ein, während die Dipl.-Physikerin Doris Finterbusch die Ultraschallelektronik justiert

Hochschule Darmstadt, der Universität Frankfurt und der Universität Mainz. An der Goethe-Universität sind fünf Arbeitsgruppen lokalisiert. Mit Materialentwicklung, Herstellung und Charakterisierung beschäftigen sich Wolf Abmus und seine Mitarbeiter. Dabei stehen die Einkristallzüchtung von Schwere-Fermionen-Verbindungen und von Hochtemperatursupraleitern im Vordergrund. Die Probenpräparation spielt eine Schlüsselrolle für den Erfolg von Materialentwicklungen, weil nur reine Materialien Untersuchungen garantieren, die frei von Artefakten sind. Tiegfremde Züchtungsverfahren garantieren, daß in Frankfurt qualitativ hochwertige Proben hergestellt werden.

Die Arbeitsgruppe von Professor Ulrich Gerhardt betreibt Photoelektronenspektroskopie höchster Energie- und Winkelauflösung vor allem an Hochtemperatursupraleitern. Professor Wolfgang Grill nutzt Ultraschallspektroskopie und -mikroskopie, um Aufschluß über die elektronische Struktur der Materialien zu gewinnen. Professor Bruno Lüthi und seine Mitarbeiter untersuchen in einem Projekt mit Hilfe der Messung von Ultraschallgeschwindigkeit und -dämpfung die Wechselwirkung der Elektronen mit den Gitterschwingungen. An ganz verschiedenen Systemen

werden konventionelle und unkonventionelle Supraleitung studiert. Im Zentrum von Lüthis zweitem Projekt steht die Erforschung magnetischer Anregungen. Niedrigdimensionale Spinsysteme geben durch magnetische Resonanzmessungen wichtige Informationen über Grundzustände, die auch in der Hochtemperatursupraleitung wichtig sind. Für theoretische Aufklärung der hochkorrelierten Elektronen sorgt in Frankfurt Professor Lester L. Hirst. Er beschäftigt sich mit der Theorie des Bahnmagnetismus.

Ein herausragendes Merkmal des SFB ist die Kooperation zwischen Kristallzüchtern, Experimentatoren und Theoretikern. Wie Abmus erläutert, mache gerade die Symbiose von Materialforschung und Festkörperphysik den SFB stark. Der SFB 252 pflegt darüber hinaus auch Kontakte mit externen Kooperationspartnern. Dazu gehören etwa das Max-Planck-Institut für Festkörperphysik in Stuttgart und das Hochfeldmagnetlabor in Grenoble. Über verschiedene BMBF-Projekte besitzt der SFB 252 zudem Zugang zu anwendungsorientierter Grundlagenforschung.

Karin Vey

Dr. Karin Vey ist Physikerin und arbeitet in Frankfurt als Wissenschaftsjournalistin.

Juden an der Frankfurter Universität

Bis 1933 lehrten und forschten an der Universität Frankfurt außergewöhnlich viele jüdische Wissenschaftler. Eine Dokumentation des Archivs Bibliographia Judaica stellt nun erstmals Schicksal und Leistungen sämtlicher Professorinnen und Professoren vor.

Die Frankfurter Universität, die am 26. Oktober 1914 eröffnet wurde, war die erste Lehr- und Forschungsstätte Deutschlands, die ihre Gründung nicht staatlicher oder kirchlicher Initiative verdankte, sondern allein dem Unternehmungsgeist ihrer Bürger. Wohlhabende jüdische Bürger Frankfurts spendeten den größten Teil der Stiftungsbeiträge; 1914 stand ein Stiftungsvermögen von 14,6 Millionen Goldmark zur Verfügung.

Modell einer freien Universität

Nach dem erklärten Willen der Stifter sollte die Universität, die ihren heutigen Namen, Johann Wolfgang Goethe-Universität, erst 1932 anlässlich des einhundertsten Todestages des Dichters erhielt, eine deutsche Universität sein, die bei Lehrenden und Lernenden weder nach der Abstammung noch nach der „rassischen“ oder religiösen Zugehörigkeit fragte: Alle sollten unbeeinflusst von außen Lehre und Forschung betreiben und ihren Studien nachgehen können. Eine neue Wissenschaftsauffassung zeigte sich auch darin, daß mit nur drei Fakultäten, der Medizinischen, der Juristischen und der Philosophischen, das herkömmliche Universitätsmodell durch das einer freien Universität ersetzt wurde, die auf eine Evangelisch-Theologische Fakultät verzichtete.

Die Eröffnungsphase wurde überschattet durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, aber trotz des damals allgemein herrschenden nationalistischen Überschwangs wurde bis in die Weimarer Republik etwas vom Geist und Willen der Stifter bewahrt. Im Bericht des Rektors über das abgelaufene Studienjahr 1920/21 heißt es: „In unseren Mauern soll jede Überzeugung zu Wort kommen dürfen, wenn sie sich nur auf ernste Arbeit gründet, wenn sie von dem Geist der Sachlichkeit durchdrungen ist. So nur werden wir unserer Jugend die Möglichkeit geben, zu geistiger Selbständigkeit zu gelangen.“

Dreizehn Jahre später wurde die Frankfurter Universität von den Nationalsozialisten abschätzig „Judenuniversität“ genannt und mit Schließung bedroht. Im Sommer 1933 fand dann die „Säuberung“ der Universität statt, die die meisten „nichtarischen“ Gelehrten und Studierenden vertrieb. Das Archiv Bibliographia Judaica, dessen Forschungsziel die Erfassung und Dokumentation des jüdischen Beitrags zur deutschen Kulturgeschichte ist, nahm vor knapp vier Jahren die Arbeit an einem Projekt auf, das eingedenk der Entstehungsgeschichte der Universität als Desiderat empfunden wurde. Dank der Unterstützung der (jüdischen) „Georg und Franziska von Speyer'schen Hochschulstiftung“ konnte dieses Projekt vordringlich betrieben werden. Ursprünglich sollten nicht nur die Schicksale und

wissenschaftlichen Leistungen der Dozenten und Professoren, sondern auch die der Doktoranden der Frankfurter Universität dokumentiert werden. Inzwischen wurde entschieden, zunächst den ersten Teil dieser Arbeit zum Abschluß zu bringen.

Die Dokumentation des Schicksals aller jüdischen Dozenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität (mehr als 200), die von 1914 bis 1933 in Frankfurt am Main lehrten, läßt trotz der Freisinnigkeit der Forschungsziele bis zur Weimarer Republik einen überwiegenden Anteil an Naturwissenschaftlern erkennen und spiegelt damit ein beharrliches Vorurteil wider, das während des 19. und zu Beginn unseres Jahrhunderts Geisteswissenschaftlern, die sich nicht taufen ließen, die normale Universitätskarriere verbaut hatte. Erst während der wenigen Jahre der Weimarer Republik bahnte sich hierin eine Änderung an, bis 1933 dann mit von den Nationalsozialisten geschaffener Gesetzesmacht (Paragraph 3 BBG) durch eine „Arierklausel“ alle jüdischen Dozenten entlassen werden konnten, so daß an den Universitäten wieder voremanzipatorische Zustände eintraten.

Die Dokumentation ist in ihrem Hauptteil mit Vorbedacht lexikalisch angelegt worden. Auf gründlichen, sorgfältigen Recherchen beruhend, bieten die einzelnen Artikel eine Fülle von Fakten und Daten, die nach einem einheitlichen Aufzeichnungsschema angeordnet sind und einen schnellen Überblick erlauben. Sie ermöglichen aber auch, an jedem einzelnen Schicksal schrittweise nachzuvollziehen, wie die Maßnahmen der nationalsozialistischen Machthaber eine Cäsar in den Lebensläufen der Dozenten setzten, die zur Ermordung oder Emigration führte. Der Versuch, die wenigen, die an die Universität Frankfurt zurückkehrten, mit allerlei Orden und Auszeichnungen zu ehren, wirkt naiv angesichts der Verluste, die die deutsche Wissenschaft erlitten hat.

Aufarbeitung der Verfemung

Das Buch ist nicht zuletzt als Publikation gedacht, die endlich eine seit langem ausstehende Aufarbeitung der Verfemung, Ermordung und Vertreibung geleistet hat und wenigstens als Dokumentation die ehemaligen Dozenten wieder an die Plätze zurückstellt, die ihnen in der Universitätsgeschichte gebühren.

Das Buch „Juden an der Frankfurter Universität“, herausgegeben von Renate Heuer und Siegbert Wolf, versehen mit einem Vorwort von Notker Hammerstein, soll in der Reihe Campus Judaica erscheinen. Das Manuskript liegt fertig vor. Die Herausgeber bemühen sich derzeit um einen Druckkostenzuschuß, ohne den die Dokumentation nicht erscheinen kann. Renate Heuer

STIPENDIEN

Israel — Stipendien 1996/97

Die israelische Regierung bietet Absolventinnen und Absolventen bis 35 Jahren Stipendien für Aufbaustudien an einer israelischen Universität an. Neben sehr guten Studienergebnissen, guten Englischkenntnissen und zwei Gutachten von Hochschullehrerinnen oder -lehrern wird ein sorgfältig erarbeiteter Forschungsplan erwartet. Studien zum Thema Israel/Judentum werden bevorzugt. Die Stipendien, die für ein akademisches Jahr beginnend ab Herbst 1996 bewilligt werden, umfassen eine monatliche Rate von 550 US-\$, die Studiengebühren, die Kosten für einen zweimonatigen Hebräischkurs sowie die Krankenversicherung. Bewerbungsschluss ist der 15. Dezember 1995, nähere Informationen erteilt die Botschaft des Staates Israel, Kulturabteilung „Stipendien des Staates Israel“, Simrockallee 2, 53173 Bonn, Telefon 0228/823258. 3 Mark Rückporto in Briefmarken beilegen.

Stipendium in Budapest

Das Europa-Institut Budapest verleiht 3- bis 6monatige Stipendien an Absolventinnen und Absolventen der Sozial- und Geisteswissenschaften, die sich mit Themenstellungen Mitteleuropas (zum Beispiel Migration, Schulsysteme, geistige und kulturelle Strömungen) beschäftigen. Den Bewerbungen beizulegen sind ein Lebenslauf und zwei Gutachten von Hochschullehrerinnen oder -lehrern. Das monatliche Stipendium entspricht dem ungarischen Durchschnittslohn, die Unterbringung im Wohnheim des Instituts ist kostenfrei. Anträge können kontinuierlich gerichtet werden an das Europa-Institut Budapest, Ajtösi Dürer sor 19—21, H-1144 Budapest, Telefon (361) 3434378 oder 3438149, Fax (361) 3438157.

DAAD-Sommersprachkursstipendien 1996

Zur Teilnahme an einem 3- bis 4wöchigen Sommersprachkurs an einer europäischen Universität während der Sommersemesterferien 1996 bietet der DAAD Teilstipendien an, um die sich Studierende aller Fachrichtungen bewerben können. Bewerberinnen und Bewerber sollten sich im laufenden Wintersemester mindestens im 3. Fachsemester befinden und die betreffende Sprache bereits zwei Semester gelernt oder studiert haben. Englisch- und Französischkurse sind von diesem Programm ausgeschlossen. Über Einzelheiten informiert die Akademische Auslandsstelle (Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523/524, Telefon 798-22307 oder -28402), wo auch die entsprechenden Bewerbungsvordrucke erhältlich sind. Komplette Anträge können der Auslandsstelle bis zum 15. Januar 1996 eingereicht werden.

Fulbright-Reisestipendien USA 1996

Für das akademische Jahr 1996/97 vergibt die Fulbright-Kommission Reisestipendien an Dozentinnen und Dozenten, Absolventinnen und Absolventen sowie an Studierende, die von Herbst 1996 an in den USA lehren, forschen oder studieren wollen. Für kurzfristige Reisen oder für eine Teilnahme an Kongressen werden keine Stipendien vergeben. Bewerbungsunterlagen sind direkt bei der Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1a, 53135 Bonn, Telefon 0228/361021/22/23, anzufordern. Bewerbungsfrist: 15. Januar 1996 (auch wenn zu diesem Zeitpunkt die Finanzierung des USA-Aufenthalts noch nicht nachgewiesen werden kann oder eine Zulassung/Einladung einer US-Universität noch nicht vorliegt).

Frankreich-Studien

Studierende aller Fachbereiche, die sich in ihrer Abschlussarbeit bzw. Dissertation einem frankreichbezogenen Thema widmen, können sich bei der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. für ein Stipendium bewerben. Die Stipendien in Höhe von 1000 Mark für Studierende und 1200 Mark für Graduierte wurden von Erben des verstorbenen Industriellen und Mäzens Ernst A. Teves zu seinem Gedächtnis gestiftet. Die Förderungsdauer beträgt — abhängig vom Studien- bzw. Forschungsvorhaben — zwischen 6 und 12 Monaten. Nicht berücksichtigt werden können Studierende der Fachbereiche Medizin und Zahnmedizin. Zur Bewerbung müssen vorliegen:

- eine ausführliche Begründung des Forschungsvorhabens (aus diesem sollte die Notwendigkeit eines Studienaufenthalts an einer französischen Hochschule oder Forschungseinrichtung hervorgehen)
- ein tabellarischer Lebenslauf
- ein Fachgutachten eines/einer Hochschullehrers/-lehrerin
- der Nachweis guter Französischkenntnisse
- eine zusammenfassende Darstellung universitärer Leistungsnachweise

Über Bewerbungsunterlagen verfügt die Akademische Auslandsstelle (Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523/524), Bewerbungsschluss ist der 26. Januar 1996.

DAAD-Sommerstipendien Frankreich 1996/97

Der DAAD bietet Studierenden der Politologie/Soziologie, Geschichte oder Wirtschaftswissenschaften die Möglichkeit zu einem 6monatigen Aufenthalt (Oktober 1996—März 1997) an einer französischen Universität. Ein abgeschlossenes Grundstudium, gute Studienleistungen, entsprechende Französischkenntnisse sowie ein frankreichbezogener Studienschwerpunkt sind bei der Bewerbung nachzuweisen. Das Studienprogramm findet für Gesellschaftswissenschaftler am Institut d'études politiques Paris bzw. der Université de Paris I statt, für Studierende der Geschichte an der Université des Bordeaux III, und für Wirtschaftswissenschaftler an der Université de Paris I (Sorbonne) bzw. der Université de Paris IX (Dauphine). Das Programm beinhaltet einen Sprach- und Einführungskurs an der französischen Gasthochschule und ein landeskundliches Rahmenprogramm. Interessierte können sich vorab in der INFOTHEK (Sozialzentrum, 5. Stock) anhand der dort einsehbaren Verzeichnisse und Dokumentationen über das Studienprogramm, Stipendienleistungen und Bewerbungsmodalitäten informieren. Über Bewerbungsunterlagen verfügt die Akademische Auslandsstelle (Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 523/524), Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 1996.

PREISE



Moritz von Bethmann-Preis 1996

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. vergibt den Moritz von Bethmann-Preis für Arbeiten zur Geschichte und Kultur der Deutschen und ihrer Nachbarn in Ost- und Südosteuropa. Prämiiert werden sowohl historische als auch literatur-, kunst- und musikgeschichtliche Arbeiten, die die deutsch-slawische Nachbarschaft in der Geschichte würdigen. Die mit 10000 Mark dotierte Auszeichnung wird an Studenten, Doktoranden, Assistenten oder Privatdozenten vergeben, die mindestens vier Semester an der Johann Wolfgang Goethe-Universität studiert oder gearbeitet haben. Bewerbungsschluss ist der 17. Februar 1996, Bewerbungen an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Informationen unter Telefon 798-23758 (Dr. Bernd Willim).

Werner-Pünder-Preis 1995

Das Andenken des Rechtsanwalts Dr. Werner Pünder, eines entschiedenen Gegners des Nationalsozialismus, wahrt die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V. mit der Verleihung des Werner-Pünder-Preises. Der von der Anwaltssozietät Pünder, Volhard, Weber & Axster gestiftete und mit 10000 Mark dotierte Preis wird vergeben für die beste an der Universität entstandene Arbeit zum Thema „Freiheit und Totalitarismus“. Die Arbeit sollte veröffentlicht sein oder als bewertete Prüfungsarbeit, insbesondere Diplomarbeit oder Habilitation, vorliegen. Sollte die prämierte Arbeit noch nicht veröffentlicht sein, so soll der Preis für die Veröffentlichung verwendet werden. Bewerbungsschluss ist der 17. Februar 1996, Bewerbungen an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Informationen unter Telefon 798-23758 (Dr. Bernd Willim).

Henri-Bequerel-Preis

Zum 100. Jahrestag der Entdeckung der Radioaktivität durch Antoine Henri Bequerel stiftet die Firma DuPont Pharma GmbH erstmals den mit 50000 Mark dotierten „Henri-Bequerel-Preis“. Voraussetzung für die Bewerbung ist eine wissenschaftliche Tätigkeit unter Anwendung nuklearmedizinischer Verfahren an einer deutschen Einrichtung während und nach der Weiterbildung für Nuklearmedizin. Die Kandidaten dürfen nicht älter als 35 Jahre und noch nicht habilitiert sein. Der Preis wird als Stipendium an einem in- oder ausländischen nuklearmedizinischen Institut vergeben, Ende der Ausschreibungsfrist ist der 1. Januar 1996. Weitere Informationen erteilt die Deutsche Gesellschaft für Nuklearmedizin e.V., Prof. Dr. Dr. E. Moser, Abteilung Nuklearmedizin, Radiologische Universitätsklinik, Hugstetter Straße 55, 79106 Freiburg im Breisgau.

WE-Heraeus-Förderpreise für Studierende der Physik

20 „frischgebackene“ Diplomphysiker haben von der Dr. Wilhelm Heinrich Heraeus und Else Heraeus-Stiftung 2500 Mark als Auszeichnung für ihr zügiges und erfolgreiches Studium erhalten. Der Förderpreis wird seit 1991 an hessische Physikstudentinnen und -studenten vergeben, die ihr Studium innerhalb von zehn Semestern mit dem Diplom abschließen und dabei mindestens die Note „Gut“ erreichen. Ein Förderprogramm mit Erfolg: Konnten 1991 nur 8 Prozent aller hessischen Physikstudierenden diese Bedingungen erfüllen, waren es 1995 bereits 20 Prozent. Der Preis wird in Hessen im Wintersemester 1997/98 zum letzten Mal vergeben und dann nach Berlin wandern. UR

Versuchsteilnehmer gesucht

Für Studien zur menschlichen Wahrnehmung sucht eine Diplompsychologin am Institut für Psychologie freiwillige Kandidatinnen und Kandidaten. Die Untersuchungen dauern ca. 30 Minuten. Interessenten wenden sich an: Dipl.-Psych. Kerstin Sander, Institut für Psychologie der JWGU-Universität Frankfurt, Raum 218 A, Telefon 069/798-23521 oder 069/447707 (abends). UR

STUBE Hessen

Begleitprogramm für ausländische Studierende

Das Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika in Hessen, kurz STUBE Hessen genannt, will zu beruflichen Qualifikation und damit zur späteren Reintegration der Geförderten in ihre Heimatländer beitragen. Vor allem Nichtstipendiaten sollen auf diese Weise gefördert werden. STUBE Hessen organisiert jährlich Wochenendseminare und Akademien zu entwicklungspolitischen Fragestellungen und setzt sich für Zwischenheimreisen zur Anfertigung einer Examensarbeit oder für ein studienförderndes Praktikum ein. Örtliche Aktivitäten und Veranstaltungen von Studierenden werden von STUBE Hessen durch Vermittlung von Referentinnen und Referenten oder durch Beratung und Mitfinanzierung unterstützt. Weitere Auskünfte und der Seminarplan können unter folgender Adresse erfragt werden: STUBE Hessen World University Service Ursula Jonas Ines Nindelt Goebenstraße 35 65195 Wiesbaden Telefon 06 11/9490107 FAX 06 11/446489 UR

Werke von Bach bis Haydn

Die diesjährigen Adventskonzerte finden am Donnerstag, dem 21. 12. 1995, 20 Uhr, in der Aula der Universität statt.

Aufgeführt werden Werke von J. S. Bach („Kantate 192“, „Nun danket alle Gott“), J. Haydn („Solokantate zum Advent“, „Ein' Magd, ein' Dienerin“) und anderen.

Tags zuvor wird das Programm ab 20 Uhr in der evangelischen Kirche zu Neu-Isenburg/Gravenbruch zu hören sein.

Ausführende sind das COLLEGIUM MUSICUM VOCALE und COLLEGIUM MUSICUM INSTRUMENTALE unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Christian Ridil.

Der Eintritt ist frei, nach dem Konzert wird eine freiwillige Spende erbeten.

Immobilien-gesellschaft

1822

Auszug aus unserem aktuellen Immobilienangebot

Frankfurt-Nord

Wohnen im „Gärtnerhof“ — eine Oase der Ruhe

Hier entstehen im Norden von Frankfurt in einem dreigeschossigen Wohnhaus 2-, 3-, und 4-Zi.-Eigentumswohnungen sowie eine begehrte Penthouse-Etage. Die gehobene Ausstattung, wie z.B.: elektr. Rolladenantrieb, Video-Türsprechanlage und Fahrstuhl werden Sie begeistern. Mit den sehr guten Verkehrsverbindungen durch U-Bahn, Bus und dem direkten Autobahnanschluss ist Ihre Mobilität gesichert. Die moderne Architektur mit Sonnenbalkonen und die durchdachten Grundrisse vermitteln ein sympathisches Wohngefühl. Baubeginn Dezember 1995.

Z.B.: 3-Zi.-ETW DM 394.000,— und TG-Platz DM 25.000,— = DM 419.000,—

Havel Promenade — Exclusives Wohnen

Wohnanlage mit Yachthafen

Eine einzigartige Parkwohnanlage mit eigenem Yachthafen entsteht direkt gegenüber dem West-Berliner Stadtteil Heiligensee. Dieses Objekt zeichnet sich durch eine Vielfalt von Wohnungstypen und -größen aus und ermöglicht eine Auswahl nach Ihren individuellen Vorstellungen. Das Mauerwerk ist aus massivem Kalkstein erstellt. Alle Wohnungen verfügen über Terrassen, z.T. mit Gartenanteil, Löggen oder Balkonen. Die Wohnungen sind ausgestattet mit Fußbodenheizung, hochwertigen Teppichböden, raumhoch gefliesten Bädern, Markeneinbauküchen u.v.m.. Fertigstellung Mitte 1996.

Z.B.: 1 1/2 Zi.-Whg., 42,89 m², DM 222.000,— + St.-Pl. DM 7.500,— = DM 229.500,—



Immobilien-gesellschaft der Frankfurter Sparkasse mbH
Telefon (069) 97908-0 • Telefax (069) 97908-199

6. 12. Mittwoch

Biologie und Biotechnologie bei Raumfahrtmissionen
Prof. Dr. H.-D. Mennigmann
14 Uhr c.t., Hörsaal 15, Hörsaalgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Uni des 3. Lebensalters

Interkulturelle Theologie im abendländischen Kontext
Prof. Dr. Robert J. Schreiter, Chicago
16 Uhr c.t., Hörsaal H 4, Mertonstraße/Ecke Gräbstraße
— Veranstalter: Fb Katholische Theologie

Reihe „Ethische Fragen in der Medizin“
50 Jahre nach Hiroshima — medizinische Aspekte
Dr. Ulrich Gottstein
17 Uhr c.t., Hörsaal des Zentrums der HNO-Heilkunde, Haus 8, Eingang E
— Veranstalter: Fb Humanmedizin, KHG

Die Entdeckung der Elemente 110 und 111: Eine Passage zur Insel der Super-schweren Elemente?
Dr. Sigurd Hofmann, Darmstadt
17 Uhr c.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Entwicklungstendenzen im Verhältnis der Kreditwirtschaft zur Bankenaufsicht
Dr. Manfred Weber, Köln
17.30 Uhr, Deutsche Bank AG, Taunusanlage 12
— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung

Zwei Semester USA

Ehemalige Frankfurter Stipendiaten (Fulbright, DAAD, Iowa-, Trenton-Austausch) berichten am 5. Dezember im Amerika Haus über ihre praktischen Erfahrungen an amerikanischen Colleges und Universitäten im akademischen Jahr 1994/95. Sie beantworten Fragen über Studienbedingungen in Nordamerika sowie Bewerbungsverfahren und Ablauf der Auswahlgespräche. Die Podiumsdiskussion beginnt um 18.00 Uhr, ab 17.30 wird im Vorfeld der Videofilm „Studieren in den USA? — Ein praktischer Ratgeber“ vorgeführt.

Dreißig Jahre Kardiologie im Klinikum der J. W. Goethe-Universität
Prof. Dr. Martin Kaltenbach
17.30 Uhr, Hörsaal 1 (Großer Hörsaal), Haus 23 A (Zentralbau), Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Frankfurter Medizinische Gesellschaft

Virtuelle Realität — Künstliche Welten ohne Grenzen?
Michael Finselbach
18 Uhr s.t., Institut für Informatik, Robert-Mayer-Str. 11—15
— Veranstalter: KSG, KHG, HIBS

Raffael lesen: Die Schule von Athen und ihre Vorlage
Prof. Dr. Glenn Most, Heidelberg
18 Uhr s.t., Hörsaal H 6, Hörsaalgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Kunstgeschichtliches Institut

Sonderausstellung: Fossile Kunst — Albumblätter der Erdgeschichte
bis 7. 1. 96, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Sonderausstellung: Hohe Tauern — Mineral und Erz
bis 18.2.96, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

7. 12. Donnerstag

The Other Voice: Myths from the Woman's Point of View
Suzanne Benton, Ridgefield, Connecticut
12 Uhr, Hörsaal, Kettenhofweg 130
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Transport mechanisms in intralobular ducts in mouse mandibular glands
Prof. John A. Young, Sydney
17 Uhr s.t., Kleiner Hörsaal, Haus 25 A, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zentrum der Physiologie

Chemoperzeption von mikrobiellen Signalen in Pflanzenzellen
Prof. Dr. Thomas Boller, Basel
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal, Botanisches Institut, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Botanisches Institut

Reihe „Weibliche Sexualhormone“
Hormonelle Kontrolle von Hautfunktionen: Therapeutische Perspektiven
Prof. Dr. Ch. Luderschmidt, München
17 Uhr c.t., Hörsaal HB 1, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
— Veranstalter: Pharmazeutisches Seminar

The Moral Puzzle of Insider Trading
Prof. Leo Katz, Pennsylvania
17.30 Uhr s.t., Senatssaal, Juridicum, 10, Stock, Senckenberganlage 31
— Veranstalter: Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht

Die Bedeutung Anna Freuds für die Psychoanalyse heute
Anne-Marie Sandler, London
18 Uhr s.t., Aula der Universität
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

Römische Wandmosaiken auf dem Quirinal und dem Palatin
Prof. Dr. Mariette de Vos, Trento
18 Uhr, c.t., Vortragssaal des Liebighauses, Schaumainkai 71
— Veranstalter: Archäologisches Institut, Liebighaus

Reihe „Zeitsprünge“
Kunst des Gedächtnisses — Kunst des Vergessens
Harald Weinrich
18 Uhr c.t., Hörsaal H, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Stiftungsgastprofessur der Deutschen Bank AG, Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

8. 12. Freitag
Proteinkinase im Pinealorgan des Rindes
Dr. Erik Maronde
11 Uhr c.t., Großer Hörsaal, Haus 27B, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Zen und seine geistesgeschichtlichen Hintergründe
Helmut Hof, Bamberg
14 Uhr s.t., Raum 309, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fb Philosophie

Die geschichtliche Entwicklung des Zen
Helmut Hof, Bamberg
16.30 Uhr, Neue Mensa 112
— Veranstalter: Fb Philosophie

Hypersingular operators and fractional differences
Prof. Dr. Stefan Samko, Rußland/Portugal
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711, Mathematisches Seminar, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock
— Veranstalter: Fb Mathematik

Der Wintersternhimmel
N. Diehl
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Videofilmvorführung: „Mandala — Die blinden Augen des Herzens“ (Südkorea 1981)
Helmut Hof, Bamberg
20 Uhr c.t., Raum 4, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fb Philosophie

Nur Kinder, Küche, Kirche
Franca Rame/Dario Fo
20.30 Uhr, Senckenberganlage 27
— Veranstalter: Theater in der Uni

9. 12. Samstag

Die Übungspraxis des Zen
Helmut Hof, Bamberg
10 Uhr s.t., Raum 4, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fb Philosophie

Zen und die Kultur Japans
Helmut Hof, Bamberg
14 Uhr s.t., Raum 4, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fb Philosophie

Zen und der Westen
Helmut Hof, Bamberg
16.30 Uhr s.t., Raum 4, Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Fb Philosophie

Nur Kinder, Küche, Kirche
Franca Rame/Dario Fo
20.30 Uhr, Senckenberganlage 27
— Veranstalter: Theater in der Uni

10. 12. Sonntag

Symposium 100 Jahre Psychoanalyse
ab 10 Uhr, Myliusstraße 20
— Veranstalter: Sigmund-Freud-Institut, Frankfurter Psychoanalytisches Institut

11. 12. Montag

Basisgruppentreffen: Lebensentwürfe von Studentinnen und ihre Thematisierung während des Studiums
8.30 Uhr, Frauencafé, Raum 2105, Turm
— Veranstalter: AG Frauenforschung und Lehre am Fb 03

Zunz's Auffassung von der rabbinischen Aggadah als Ausdruck jüdischer Spiritualität
Dr. Maren Niehoff, Jerusalem
14 Uhr c.t., Raum 410 (Bibliothek), Dantestraße 4—6
— Veranstalter: Seminar für Judaistik

Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Salpeters
Dr. H. Andreas
18 Uhr c.t., Raum 006, EG, Flat 1, Robert-Mayer-Straße 1
— Veranstalter: Institut für Geschichte der Naturwissenschaften

Öko-Audit und Ökobilanzen - Neue Instrumente des Umweltschutzes
Dr. L. Krämer, RA H.-J. Mittelstädt, Prof. Dr. W. Klöppfer
18 Uhr c.t., Hörsaal A, Hauptgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Unabhängige Hochschulgruppe

Reihe „Religionsphilosophie“
Religionsphilosophie im Anschluß an Kierkegaard
Prof. Dr. Klaus-M. Kodalle, Jena
18 Uhr c.t., Hörsaal H 6, Hauptgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Fbe Evangelische und Katholische Theologie, Philosophie

J. S. Bach Weihnachtsoratorium BWV 248

Kantaten I-III
Mittwoch, 13. 12. 1995, 20 Uhr
Aula der JWG-Universität Ffm.
(Altes Gebäude/Mertonstraße)

Freitag, 15. 12. 1995, 20 Uhr
Ev. Markuskirche, Ffm.-Bockenheim, Markgrafenstraße 14-16

Sabine Czeran, Sopran; Marion Knögel, Alt; Thorsten Klingelhöfer, Jochen Elbert, Tenor; Bernd Reif, Baß

Collegiummusicum instrumentale und Kammerchor der JWG-Universität Frankfurt am Main
Leitung: UMD Christian Ridil

Kantaten I, IV-VI
Sonntag, 17. 12. 1995, 18 Uhr
Ev. Markuskirche, Ffm.-Bockenheim, Markgrafenstraße 14-16

Kantorei und Orchester der Markusgemeinde
Aniko Szathmary, Solo-Violine
Leitung: Elisabeth Wenckebach

Karten zu DM 20,- (Stud. DM 15,- / Familienkarte DM 30,-) im Gemeindebüro der Markus-gemeinde, Falkstraße 61 (Tel. 774742) und Karten-Center Bockenheim, Adalberstraße 11 (Tel. 773883), sowie an den Abendkassen.

Hochschule und Wissenschaft im Rundfunk

— Samstag, 23. Dezember, 18.05 Uhr, hr2
hr2-CampusRadio
Thema: „Alptraum Weihnachten“
— montags, 19.30 bis 20.00 Uhr, hr2
Wissenschaftsforum
Themenvorschau über Fernsehtext in hessen drei, Tafel 475
21. 12. Landwirtschaft in der Dritten Welt
— donnerstags, 19.30 bis 20.00 Uhr, hr2
Bildungsforum
14. 12. Die Forschungspolitik der Europäischen Union
21. 12. Das jüdische Landschulheim in Caputh
— donnerstags, 20.05 bis 20.45 Uhr, hr2
Funkkolleg „Steuern — das Geld der Gesellschaft“
— montags bis sonntags, 16.35 bis 17.00 Uhr, Deutschlandfunk
Forschung aktuell: Aus Naturwissenschaft und Technik
samstags: **Computer und Kommunikation**
sonntags: **Wissenschaft im Brennpunkt**
Hörfrequenzen:
Hessischer Rundfunk, 2. Programm, 96,7 Mhz
Deutschlandfunk, UKW 103,3 Mhz oder MW 1539 kHz

GESUND WOHNEN

Naturfarben • Bodenbeläge
Massivholz-Möbel
Bettwaren • Heimtextilien

Alt-Niederursel 42 • 60439 Frankfurt/Niederursel
Telefon 069/578826

WANTED!

Um was geht's?
ARBEITEN FÜR EINE AGENTUR
ALS FREIBERUFLER
AM TELEFON

Um wen geht's?
DU KANNST ÜBERZEUGEN
DICH AUF MENSCHEN EINSTELLEN
DU HAST PC-ERFAHRUNG UND
DU BIST ZUVERLÄSSIG
DANN RUF UNS AN: 06196 / 596-128

FutureCom
Marketing - Informationssysteme,
Telemarketing - Data Base Technologie
Industriestraße 30-34 • 65760 Eschborn

Gesprächskreis „Geburt im Verständnis verschiedener Kulturen“
Elternschaft in der BRD — ethnomedizinisch betrachtet
 Ulrich Geibel-Neuberger
 19.30 Uhr, Kursraum 2, Haus 23 (Zentralbau), Klinikum
 — Veranstalter: Institut für Allgemeinmedizin, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, ESG, KHG

12. 12.

Dienstag

Dynamische Aspekte des Bewegungssystems kleiner Säugetiere
 Prof. Dr. M. Fischer, Jena
 6.45 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstraße 70
 — Veranstalter: Zoologisches Institut

Performance deutscher Rentenfonds

Erik Theissen
 17 Uhr c.t., Raum 308 B, Mertonstraße 17 bzw. (bei größerem Zuhörerkreis) Hörsaal H, Aula
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

Reihe „Aktuelle Forschungsprobleme des Biozentrums/Chem. Institute“
Physiology based dissolution tests
 Prof. Dr. J. B. Dressmann
 17 Uhr c.t., Hörsaal B1, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 — Veranstalter: Institut für Mikrobiologie

Reihe „Anderes Bild von Lehre“
Gelebte Religion im Klassenzimmer?
 Prof. Dr. Hans-Günther Heimbrock
 18 Uhr c.t., Hörsaal B, Hauptgebäude, Mertonstraße
 — Veranstalter: Fb Erziehungswissenschaften u. a.

Reihe „Komplexe Systeme“
Verhaltensanalyse von autonomen Agenten als dynamische Systeme
 Dr. Herbert Jaeger, Sankt Augustin
 18 Uhr c.t., Raum 901, Robert-Mayer-Straße 5, AFE-Turm
 — Veranstalter: Uni Ffm, Institut für sozialökologische Forschung, TH Darmstadt

„...nur zweite Wahl?“ — Bearbeitung für Schulsembles (mit praktischen Beispielen)
 Dr. Klaus Winkler
 14 Uhr, Sophienstraße 1—3, Raum 6 (Erdgeschoß)
 — Veranstalter: Institut für Musikpädagogik

13. 12.

Mittwoch

Diesseits von Gleichheit und Differenz
 Dr. Gesa Lindemann
 12 Uhr, Kettenhofweg 135
 — Veranstalter: Feminist Wednesday Lecture

Chirurgie der erworbenen Herzkrankheiten
 Prof. Dr. Egon Krause
 14 Uhr c.t., Hörsaal 15, Hörsaalgebäude
 — Veranstalter: Uni des 3. Lebensalters

Nachhaltige Entwicklung — ein Konzept zwischen ökonomischer Theorie und Praxis
 Axel Radü
 14 Uhr c.t., Turm, Raum 1102
 — Veranstalter: Fb Erziehungswissenschaften, Institut für Soziale Ökologie (ISOE)

Befreiungstheologie zwischen Widerstand und Wiederaufbau
 Prof. Dr. Robert J. Schreiter, Chicago
 16 Uhr c.t., Hörsaal H 4, Mertonstraße/Ecke Gräfstraße
 — Veranstalter: Fb Katholische Theologie

Reihe „Ethische Fragen in der Medizin“
Die männliche Sexualität nach urologischen Eingriffen — eine ethische Anfrage
 Ralf Bickeböller
 17 Uhr c.t., Hörsaal des Zentrums der HNO-Heilkunde, Haus 8, Eingang E
 — Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG

Krankheitsverarbeitung von chronisch kranken und motorisch behinderten Kindern
 Dr. R. Voll, Neckargemünd
 17 Uhr c.t., Hörsaal des Zentrums für Psychiatrie, Heinrich-Hofmann-Straße 10
 — Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie

Experimente zur Struktur des Nucleons mit hochenergetischen Muonstrahlen am CERN
 Prof. Dr. D. von Harrach, Mainz
 17 Uhr c.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
 — Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Reihe „Von der Spätantike zum Frühmittelalter“
Neue archäologische Forschungen zur frühmittelalterlichen Geschichte Polens vor und nach der Staatenbildung
 Dr. Marek Dulnicz, Warschau
 18 Uhr, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Karmelitergasse 1
 — Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte

Reihe „Fremde Rechtskulturen“
Gesellschaft und Recht der Mobuti am Kongo in Zaire
 Prof. Dr. Uwe Wesel, Berlin
 18 Uhr s.t., Raum 416, Juridicum
 — Veranstalter: Institut für Rechtsgeschichte

Organotypische Kokulturen am Beispiel des septohippocampalen Systems: Ein Modell für Synaptogenese und Regeneration axonaler Verbindungen
 Dr. Bernd Heimrich, Freiburg
 18 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zentrums für Physiologie, Haus 25 A, Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: SFB 269

Abendführung: Auf Biegen und Brechen — wenn Gesteine deformiert werden
 18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberg-Museum, Senckenberganlage 25
 — Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Reihe „Physik in Frankfurt“
Physik auf ultrakurzen Zeitskalen
 Prof. Dr. Hartmut Haug
 19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

Feminism, Multiculturalism and Globality
 Gayatri Chakravorty Spivak
 20 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4—6
 — Veranstalter: Fb Philosophie

14. 12.

Donnerstag

Zur Situation der Hochschullehrerinnen
 Frauke Spreckels
 16 Uhr s.t., Turm, Raum 2105 (Frauencafé)
 — Veranstalter: Frauenrat

Mid-crustal deformational styles during Rifting of West Antarctica and New Zealand: insights for metamorphic core complex models
 Dr. Christine H. Smith, Siena
 17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
 — Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut

Reihe „Weibliche Sexualhormone“
Stand und Perspektiven der hormonalen Kontrazeption
 Prof. Dr. M. Oettel, Jena
 17 Uhr c.t., Hörsaal HB 1, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 — Veranstalter: Pharmazeutisches Seminar

Molecular analysis of defence mechanisms against oxidative stress in plants
 Dr. Wim van Camp, Gent
 17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal, Bötanisches Institut, Siesmayerstraße 70
 — Veranstalter: Botanisches Institut

Ethnizität und Migration in philippinischen Sekundärzentren — Ein Vergleich von Zamboanga City und Baguio City
 Dr. Helmut Schneider, Düsseldorf
 19 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
 — Veranstalter: Frankfurter Südostasien-Forum

Regenwald, Bananen und Touristen. Entwicklung und Naturschutzbemühungen an der südlichen Karibikküste
 Dr. Peter Hünslers, Costa Ricas
 20 Uhr s.t., Stanley-Saal, Zoo-Gesellschaftshaus, Alfred-Brehm-Platz 16
 — Veranstalter: Zoologischer Garten, Zoologisches Institut

15. 12.

Freitag

Aspects of the neuropathology of Alzheimer's disease
 Dr. Zsuzsanna Nagy, Oxford
 11 Uhr c.t., Großer Hörsaal, Haus 27 B, Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Antisense-Strategien bei Hepatitis B-Virus-Infektion
 Dr. W. B. Offensperger, Freiburg
 16 Uhr c.t., Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Biozentrum, Marie-Curie-Str. 11
 — Veranstalter: Fb Chemie

Halieis — Die Anfänge der griechischen Stadtplanung
 Prof. Dr. Wolf Rudolph, Bloomington
 17 Uhr c.t., Raum 714, Gräfstraße 76, 7. Stock
 — Veranstalter: Archäologisches Institut

Heiße Quellen am Tiefseeboden
 Prof. Dr. Peter Halbach, Berlin
 18.30 Uhr, Festsaal, Naturmuseum Senckenberg, Senckenberganlage 25
 — Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Die Großsternwarten der nächsten Generation
 V. Heinrich
 20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

18. 12.

Montag

Geschichte der Interpretationen der Quantenmechanik
 Prof. Dr. T. Görnitz
 18 Uhr c.t., Raum 006, EG, Flat 1, Robert-Mayer-Straße 1
 — Veranstalter: Institut für Geschichte der Naturwissenschaften

Reihe „Religionsphilosophie“
Religiöse Erfahrung — Genese und Kritik eines religionsphilosophischen Grundbegriffs
 Dr. Matthias Jung
 18 Uhr c.t., Hörsaal H 6, Hauptgebäude, Mertonstraße
 — Veranstalter: Fbe Evangelische und Katholische Theologie, Philosophie

19. 12.

Dienstag

Zum bronze- und urnenfelderzeitlichen Siedlungswesen in Südbayern
 Dr. Susanne Geck, Cottbus
 15 Uhr c.t., Arndtstraße 11, 2. Stock, Seminar für Vor- und Frühgeschichte
 — Veranstalter: Fb Geschichtswissenschaften

Von der Zelle bis zum individuellen Molekül Licht — ein Universalwerkzeug
 Prof. Dr. K. O. Greulich, Jena
 16.45 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstraße 70
 — Veranstalter: Zoologisches Institut

Implementation Issue institutioneller Investoren — An welche Börse sollen Aufträge für deutsche Aktien?
 Dr. Dirk Schiereck, Mannheim
 17 Uhr c.t., Raum 308 B, Mertonstraße 17 bzw. (bei größerem Zuhörerkreis) Hörsaal H, Aula
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

Reihe „Komplexe Systeme“
Strukturwandel: Verkehr, komplexe Systeme und Simulierbarkeit
 Dr. Helmut Kissling, Berlin
 18 Uhr c.t., Raum 901, Robert-Mayer-Straße 5, AFE-Turm
 — Veranstalter: Uni Ffm., Institut für sozialökologische Forschung, TH Darmstadt

20. 12.

Mittwoch

New German Cinema
 Prof. Dr. Thomas Elsaesser, Amsterdam
 12 Uhr, Neue Mensa 112
 — Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur

Auf dem Weg zu einer neuen Katholizität
 Prof. Dr. Robert J. Schreiter, Chicago
 16 Uhr c.t., Hörsaal H 4, Mertonstraße/Ecke Gräfstraße
 — Veranstalter: Fb Katholische Theologie

Zell- und Molekularbiologie der Elemente des zirkadianen Systems der Ratte
 Dr. J. Stehle
 17 Uhr c.t., Hörsaal des Zentrums für Psychiatrie, Heinrich-Hofmann-Straße 10
 — Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie

Biophysik und Tumorthherapie mit schweren Ionen
 Prof. Dr. Gerhard Kraft, Darmstadt
 17 Uhr c.t., Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
 — Veranstalter: Physikalisches Kolloquium

Reihe „Frauenforschung in der Romanistik“
Revolutionäre Muse des brasilianischen Modernismus
 Patricia Galvão und ihr Roman „Parque Industrial“ von 1933
 Dr. Ray-Güde Mertin
 18 Uhr c.t., Raum 308, Gräfstraße 76
 — Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Abendführung: Fossilien aus der Grube Messel
 18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberg-Museum, Senckenberganlage 25
 — Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

27. 12.

Montag

Abendführung: Evolution des Menschen
 18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberg-Museum, Senckenberganlage 25
 — Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

5. 1.

Freitag

Das astronomische Jahr 1996
 V. Heinrich
 20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

8. 1.

Montag

Reihe „Religionsphilosophie“
Formzerstörung und Formaufbau — Zur Unterscheidung von Mythos und Religion bei Ernst Cassirer
 Dr. Michael Moxter
 18 Uhr c.t., Hörsaal H 6, Hauptgebäude, Mertonstraße
 — Veranstalter: Fbe Evangelische und Katholische Theologie, Philosophie

Was heißt und zu welchem Ende studiert man Wissenschaftsgeschichte?
 D. Kurth, M. A.
 18 Uhr c.t., Raum 006, EG, Flat 1, Robert-Mayer-Straße 1
 — Veranstalter: Institut für Geschichte der Naturwissenschaften

9. 1.

Dienstag

Eine Intraday-Analyse des Deutschen Aktienmarkts
 Dr. Christian Schlag, Karlsruhe
 17 Uhr c.t., Raum 308 B, Mertonstr. 17 bzw. (bei größerem Zuhörerkreis) Hörsaal H, Aula
 — Veranstalter: Fb Wirtschaftswissenschaften

Reihe „Aktuelle Forschungsprobleme des Biozentrums/Chem. Institute“
NMR-Spektroskopie zur Aufklärung der Struktur, Dynamik und Reaktivität von Biomolekülen
 Prof. Dr. C. Griesinger
 17 Uhr c.t., Hörsaal B1, Biozentrum, Marie-Curie-Straße 9
 — Veranstalter: Institut für Mikrobiologie

Gewebetransplantation in der plastischen Wiederherstellungschirurgie
 Prof. Dr. H.U. Steinau, Bochum
 19 Uhr s.t., Hörsaal des Zoologischen Institutes, Siesmayerstraße 70
 — Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft, Zoologisches Institut

10. 1.

Mittwoch

Woman in the Wilderness: Harriet Prescott Spoffords „Circumstance“
 Dr. Gesa Lindemann
 12 Uhr, Kettenhofweg 135
 — Veranstalter: Feminist Wednesday Lecture

Reihe „Ethische Fragen in der Medizin“
Wieviel Schicksal braucht der Mensch? Ethische Probleme prädiagnostischer Diagnostik
 Folker Fichtel
 17 Uhr c.t., Hörsaal des Zentrums der HNO-Heilkunde, Haus 8, Eingang E
 — Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG

Reihe „Fremde Rechtskulturen“
Wieackers „Privatgeschichte“ nach 40 Jahren
 Prof. Dr. Joachim Rückert
 18 Uhr s.t., Raum 416, Juridicum
 — Veranstalter: Institut für Rechtsgeschichte

Reihe „Von der Spätantike zum Frühmittelalter“
Lateinische und runische Schriftkultur im frühmittelalterlichen Zentraleuropa
 Prof. Dr. Klaus Düwel, Göttingen
 18 Uhr, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Karmelitergasse 1
 — Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte

Reihe „Afrika“
Umweltanpassung der Rindernomaden im nigerianischen Tschad-Gebiet
 Prof. Dr. Braukämper
 19 Uhr s.t., Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
 — Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Reihe „Physik in Frankfurt“
Baumringe und Atomphysik
 Prof. Dr. Karl-O. Groenewald
 19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
 — Veranstalter: Physikalischer Verein

11. 1.

Donnerstag

Perspektiven für den deutschen Kapitalmarkt
 Dr. Heino Faßbender
 18.30 Uhr, Hörsaal H 10
 — Veranstalter: Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft

12. 1.

Freitag

Postischämische, pathologische Veränderungen im Hippocampus der Ratte und deren pharmakologische Beeinflussung
 Dr. Abdelhaq Rami
 11 Uhr c.t., Großer Hörsaal, Haus 27 B, Theodor-Stern-Kai 7
 — Veranstalter: Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Aspectual licensing and object shift in Benue-Kwa
 Dr. Victor Manfredi, Boston
 11.30 Uhr s.t., Bibliothek des Instituts, Kettenhofweg 135
 — Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften